

und gejagter Arbeit ein nicht verhältnismäßig gutes Mehl abgeliefert werden kann; es hängt dies nicht nur von der Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit des Lohnmüllers, welcher in dieser Eigenschaft die Steigerung seines Gewinnes nicht in der Production einer besseren Qualität, sondern in der Ergiebigkeit der Productionsmenge suchen kann, sondern auch von der Einrichtung seiner Mühle, von der Verlässlichkeit seines Personals und so weiter ab.

Es darf dies nicht etwa als eine der österreichischen Militärverwaltung adhärirende Engherzigkeit angesehen werden, denn auch in anderen Staaten und namentlich in England wird das für Zwieback erforderliche Mehl auf eigenen Mühlen erzeugt, um gegen alle Uebelstände (!) gesichert zu sein.

Der Gewinn eines besseren Mehles ist aber eine Grundbedingung für eine bessere Brotqualität, welche die Militäradministration schon überhaupt anstrebt, insbesondere aber in Wahrnehmung des sich allenthalben verfeinerten Geschmacks und der hieraus resultirenden höheren Anforderungen zu beschleunigen gedrängt wird.

Allein nicht nur in Hinblick auf die Friedens-, sondern auch auf die Verpflegung im Kriege muß die Vermahlung in Anschlag gebracht werden.

Die Kriegsverhältnisse sind so unvorhergesehen, daß nicht nur das Wahrscheinliche, sondern auch das Mögliche (Denkbare) ins Auge gefaßt werden muß; es könnte sonach der Kriegs-Schauplatz (die Armee) von der Basis, das ist von den Hilfsquellen des eigenen Landes, welches die materiellen Bedingungen der Existenz und Schlagfertigkeit der Armee enthalten soll, so weit entfernt sein, daß die Ernährung aus dem feindlichen Lande — was ja auch grundsätzlich zu geschehen hat — oder aus intermediären auf der Operationslinie gelegenen Punkten besser, oder mindestens aushilfsweise bestritten werden würde.

Aus Erfahrung ist bekannt, daß selbst die an Getreide sehr reichen Länder für die unmittelbare Verpflegung der Armee oft wenig Nutzen bringen; dagegen wäre die Ausnützung des Getreidereichthums dann möglich, wenn die Mittel zur Vermahlung — Mühlen — zu Gebote stünden.

Daß aber auf diese in vielen Fällen in occupirten Ländern nicht gerechnet werden kann, könnte leicht erläutert werden.

Es können sonach eigene Mühlen auch für die operirende Armee nothwendig sein.

In analoger Weise erscheint die Einrichtung der Festungen mit Mühlen, welche leicht in Casematten untergebracht werden können, zweckmäßig, weil es leicht vorkommen kann, daß der Festung wohl noch rechtzeitig Getreide, aber kein fertiges Mehl zur Approvisionirung zugeführt werden kann, ohne daß die Vermahlung außerhalb des Festungsraysons durchführbar sei.

Wenn auch die gute und gesicherte Verpflegung des Heeres unter allen Umständen in erster Linie stehen muß, so dürfen mit diesem auch die ökonomischen Interessen nicht collidiren.

Von diesen mehrfachen Standpunkten sind die ausgestellten Mühlen der Beachtung unterzogen worden.

Daß die Arbeitsleistung, sonach auch die Lohnmahlerei sich ansteigend vertheuert, ist notorisch und daß eine Mühle, zweckmäßig construirt und rationell beschäftigt, auf der Basis eines gesicherten, regelmäßigen Absatzes der Mahlproducte sich ausbezahlt, dürfte nicht zu bezweifeln sein, könnte übrigens durch Beschaffung und Betrieb einer eingängigen, keine große Anlagekosten erfordernden Mühle erprobt werden.

In überraschender Weise schienen alle Aussteller von einer ähnlichen Idee geleitet worden zu sein, denn alle ausgestellten Mühlen besaßen die übereinstimmenden Vorzüge, daß sie einfach construirt, daher leicht, ohne Kunst, auch nur mit gewöhnlicher Fachkunde behandelt zu werden brauchen, daß sie ein eigenes Mahlhaus nicht erfordern, überall in gedeckten Räumen ohne große Fundamentirungen aufgestellt, zerlegt, transportirt, mit beliebigen Motoren — Dampfmaschine